

Grundsatzrede des D.I.B.-Präsidenten Peter Maske zur Eröffnung des Deutschen Imkertages in Potsdam am 10.10.2010 unter dem Motto „Phänomen Honigbiene“



Unter dieses Leitthema haben wir den Deutschen Imkertag 2010 hier in Potsdam gestellt - Phänomen Honigbiene – der Titel des 2007 erschienenen Buches von Prof. Jürgen Tautz der Uni Würzburg. In dem Buch, das zwischenzeitlich weltweit erfolgreich vertrieben wird und in mehrere Sprachen übersetzt worden ist, wird unsere Honigbiene als ein faszinierender Superorganismus beschrieben, der zweifellos zu den erstaunlichsten Geschöpfen der Erde zählt. Die Honigbiene, ein faszinierender Superorganismus! Damit dieser Organismus funktioniert, ist eine Reihe von Voraussetzungen notwendig.

Dr. Wallner sagte kürzlich bei einem Vortrag mit dem Thema „Biene und Umwelt“, dass unsere Honigbiene normalerweise auf der Roten Liste stehen müsste. Wir wissen leider, dass weltweit die Zahl der Bienenvölker

sinkt. Aber warum sinken die Völkerzahlen? Welches Problem steckt dahinter?

Unser Hauptproblem ist, wir können die Bienen nicht fragen!

Die Bienen geben uns Signale, aber wie sollen wir die Signale verstehen oder wie können wir sie deuten?

Der Bienenstaat ist sehr komplex und wir erfahren aus der Wissenschaft um die Biene immer weitere Neuigkeiten. Damit das äußerst soziale Gefüge eines Bienenvolkes einwandfrei funktioniert, ist für die Bienen eine Umwelt notwendig, die eine ausreichende und gesunde Versorgung mit Nektar und Blütenpollen liefert.

Und hierbei müssen wir folgendes feststellen:

- Der heutige Ackerbau hat für die Bienen meist uninteressante Pflanzen,
- Stilllegungsflächen sind meist verschwunden,
- spezielle Bienenweidemischungen sind landwirtschaftlich uninteressant,
- ja, ist denn Raps die letzte blühende Ackerpflanze?
- Die moderne Energiepflanze ist Mais, wovon zwischenzeitlich mehr als zwei Mio. Hektar in Deutschland angebaut werden.

Unsere Honigbienen sind also auf wenige Pflanzen angewiesen, suchen deshalb auch Mais, Kartoffeln sowie Weinreben auf und sie sind den Pflanzenschutzmitteln ausgesetzt. Ein Ausweichen ist nicht möglich.

Krankheiten und Parasiten müssen bekämpft werden, damit auch Landwirte einen Ertrag erwirtschaften. Pflanzenschutz ist also notwendig, aber wir wissen aus wissenschaftlichen Untersuchungen, dass in den ersten Tagen in Bienenvölkern hohe Wirkstoffmengen gefunden werden.

Die Bienen wirken wie ein Filter! Rückstände von Pflanzenschutzmitteln (PSM) werden im eingelagerten Pollen, dem Bienenbrot, gemessen - fast nichts im Honig.

Aber schadet diese Kontamination mit den heutigen ganz komplex und in hoher Konzentration wirkenden PSM nicht auch dem „Phänomen Honigbiene“?

Ich denke, wir können gemeinsam feststellen, dass es keinen Pflanzenschutz ohne Risiken gibt. Die Frage wird sein, wie können die Bedürfnisse der Menschen befriedigt werden unter gleichzeitiger Gewährleistung des Bienenschutzes.

Die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren eines Landes ist Verdienst von Land- und Forstwirten, aber auch von Gärtnern und allen Kräften, die unsere Natur pflegen. Ein wichtiges Glied in der Biodiversität –dem Schlagwort des Jahres 2010- ist dabei die Honigbiene.

Die Honigbiene ist das dritt wichtigste Tier nach dem Rind und Schwein, gemessen an dem Bestäubungswert.

Um die Ziele der Biodiversität zu erreichen und die Gesundheit der Bienen zu erhalten, ist die Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Imkerei notwendig.

Ich rechne stark mit der Unterstützung der Politik, aber auch der gesamten Gesellschaft, bei Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarumwelt. Maßgeblich dazu beitragen könnte die Verwendung von Blühpflanzen statt Mais zur Biomasse-Gewinnung.

Erfolgreiche Forschungsarbeiten liegen bereits vor, nun muss die Umsetzung folgen. Ich rechne auch mit der unbürokratischen Umsetzung von Kulturlandschaftsprogrammen, wofür wir Landwirte brauchen und es muss sich, so sage ich, für ihn rechnen.

Wir Imkerinnen und Imker halten leidenschaftlich Honigbienen und wir fordern aber auch leidenschaftlich eine bienenverträgliche Umwelt zum Nutzen aller. Ich würde mich freuen, wenn aus der Bevölkerung nicht mehr die Fragen kämen: „Wie geht es Ihren Bienen?“ oder „Sterben die Bienen aus?“

Die Zahl der Imkerinnen und Imker steigt, steigern wir jetzt noch die Zahl der Bienenvölker.

Ich wünsche allen einen erlebnisreichen, schönen Deutschen Imkertag in Potsdam, der hiermit eröffnet ist.

Peter Maske